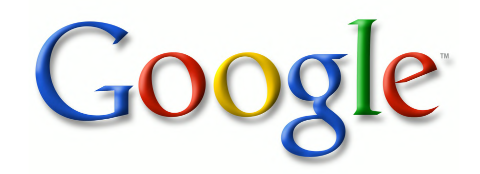
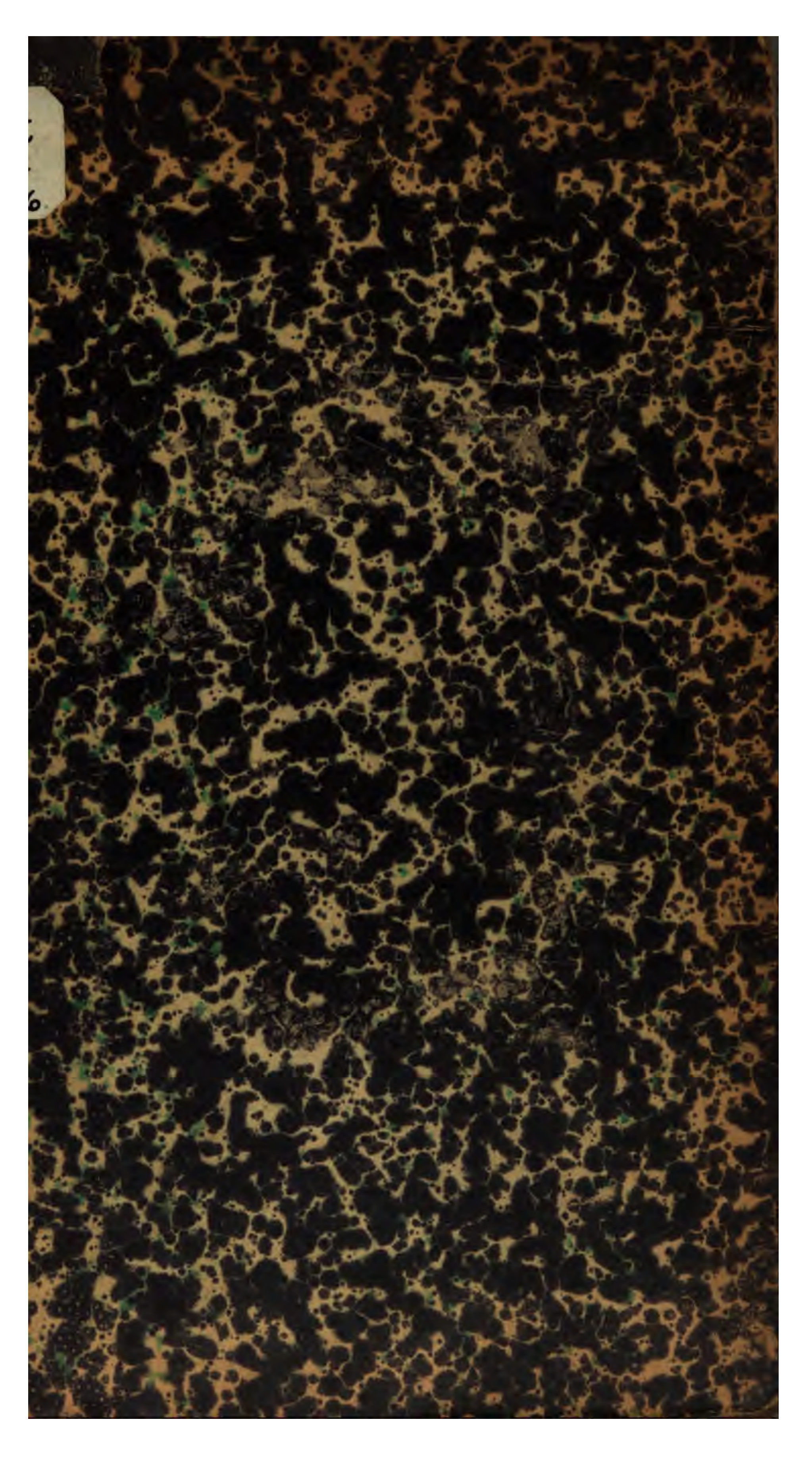

Google




SIGILLUM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
VE
RI
TAS
CHRISTO ET ECCLESIAE

ZU

THEOKRIT UND VIRGIL.

VON

HERMANN FRITZSCHE,

PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG.

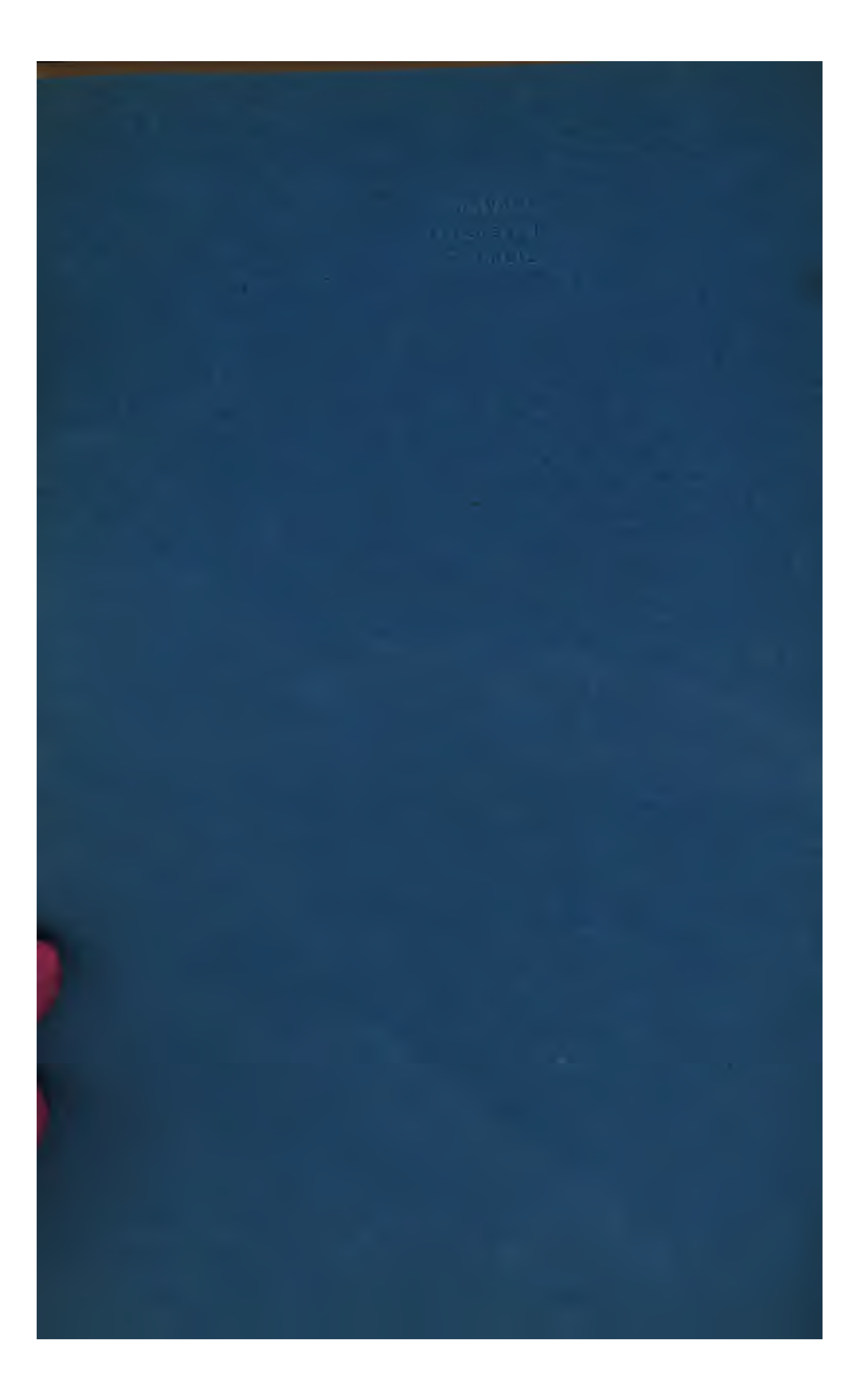


I.

LEIPZIG.

DRUCK VON B. G. TEUBNER.

1860.



ZU

THEOKRIT UND VIRGIL.

VON

olf Theodor) **HERMANN FRITZSCHE,**
PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG.



I.

LEIPZIG.
DRUCK VON B. G. TEUBNER.
1860.

HERRN PASTOR

JOHANN DOROTHEOS FRITZSCHE,

DEM THEUERSTEN VATER,

ZUM FÜNFUNDSIEBENZIGSTEN GEBURTSTAGE

IN KINDLICHER LIEBE

DER VERFASSER.

Τί φίλτερον κεδνῶν τοκέων ἀγαθοῖς;

PINDAR.

Bringe ich Dir, mein guter Vater, heute ausser meinen frommen kindlichen Wünschen als Angebinde eine wissenschaftliche Untersuchung, von der ich, wie die Philologen von vielem Aehnlichen sagen kann:

non omnes arbusta iuvant humilesque myricae:

so thue ich diess deshalb, weil ich das rege Interesse kenne, mit welchem Du alles das verfolgst, was auf die classischen Studien überhaupt und insbesondere auf jene Feinheit und Eleganz Bezug hat, in welcher die Dichter von Hellas und Latium als unübertroffene Muster dastehen. Findet Dich doch noch in Deinem fünfundvierzigsten Amtsjahre die späte Abendstunde beim Lesen Deines Cicero, Flaccus oder Maro. Und so weisst Du denn mehr als mancher Andere aus der Fülle Deiner Erfahrungen, was die Worte Cicero's besagen: *haec studia adolescentiam agunt, senectutem oblectant, secundas res ornant, adversis perfugium ac solatium praebent, delectant domi, non impediunt foris, pernoctant nobiscum, peregrinantur, rusticantur.*

So nimm denn diese Gabe der Liebe hin. Es betrifft unsere gemeinsamen Freunde, Theokrit und Virgil.

In der für die Kritik unentbehrlichen Ausgabe der Bukoliker von *Ahrens* sind unter dem griechischen Texte als *imitationes* diejenigen Stellen späterer Autoren abgedruckt, wo dieselben, insbesondere Virgil, die Idyllen des Theokrit vor Augen hatten. Leider konnten aber hier nach der Anlage jener Ausgabe die metrischen Eigenthümlichkeiten nicht durchgängig und ausdrücklich angegeben werden, welche einen nachweisbaren Einfluss auf den Bau der Verse in Virgils Eklogen ausübten. Ich sage: einen nachweisbaren Einfluss; denn es ist sehr verführerisch, hier mehr anzunehmen, als es, genauer erwogen, die Natur der Sache erlaubt. Betrachten wir also einige hierher gehörige Stellen.

In Theokrits erster Idylle lesen wir folgende Verse (80—81), auf die uns der Gang unserer Untersuchung wiederholt zurückführen wird:

> ἦνθον τοὶ βοῦται, τοὶ ποιμένες, ᾡπόλοι ἦνθον·
> πάντες ἀνηρώτευν τί πάθοι κακόν. ἦνθ' ὁ Πρίηπος κτλ.

Hierzu habe ich in meiner Ausgabe des Theokrit bemerkt, dass Virgil Ekl. 10, 19 diese Stelle mit den Worten nachahmt:

> *venit et upilio, tardi venere subulci,*
> *uvidus hiberna venit de glande Menalcas:*

wie denn auch *Ahrens* zu Theokrit, *Woldemar Ribbeck* in der jetzt erschienenen Ausgabe des Virgil von *Otto Ribbeck* Vol. I. p. 249 und andere Gelehrte diess angenommen haben. Allein ich bin zu weit gegangen, wenn ich sagte, dass auch die Wortstellung, nach welcher dasselbe Wort (*ἦνθον* — *ἦνθον*) den Vers anfängt und schliesst, von Virgil, nämlich Ekl. 7, 4 *ambo florentes aetatibus, Arcades ambo,* und 10, 39 *et nigrae violae sunt et vaccinia nigra*, nachgeahmt worden sei. Statt Ekl. 10, 39 hätte ich eher Ekl. 5, 52 (*Daphnim ad astra feremus: amavit nos quoque Daphnis*) und vergleichsweise Ekl. 8, 78 (*necte — necto)* nennen können. Denn es handelt sich Theokr. 1, 80 darum, dass der Hexameter gleich vorn in der *Arsis* des ersten Fusses mit demjenigen *Spondeus* oder *Trochaeus* anhebe, welcher dann den sechsten Fuss füllt, was bei Theokrit nur noch 15, 1 geschieht. Aus Virgils Eklogen lässt sich zu 7, 4 *(ambo cet.)* der Vers 10, 39 (*et nigrae cet.)* nur als ähnlich, aber nicht als congruent anführen (vgl. unten p. 21) und einigermassen mit Ekl. 5, 6. 5, 83. 7, 51. [9, 57. 6, 9. 7, 35. 9, 48] zusammenhalten. Allerdings lesen wir noch Theokrit 2, 21 *πάσσ', ἅμα καὶ λέγε ταῦτα· „τὰ Δέλφιδος ὄστια πάσσω“*, aber vorn mit einem apostrophirten Worte; und diess hatte Virgil Ekl. 8, 78 vor Augen: *necte*, *Amarylli, modo et „Veneris“ dic „vincula necto“*, wie Wortstellung, Sinn und Zusammenhang lehren. Vgl. *Ribbeck* Verg. I. p. 247, während wir bei *Ahrens* zu Theokr. 2, 21 diese *imitatio* vermissen. Wenn aber an dieser Stelle Virgil sich eng an Theokrit anschloss, so folgt daraus nicht, dass für die rhythmisch ganz anders wirkende Wortstellung in Ekl. 5, 52 *(Daphnim cet.)* und 7, 4 *(ambo cet.)* oder gar für die entfernteren Ausdrucksweisen gerade Theokrit 1, 80 und 15, 1 das Vorbild gewesen sein

müsse. Vielmehr schwebte Virgil in Ekl. 7, 4 *(ambo cet.)* Theokrit 8, 3 vor: ἄμφω τώγ' ἤστην πυρροτρίχω, ἄμφω ἀνάβω κτλ. Er stellte aber das zweite *ambo* in den sechsten Fuss des Verses, weil die so entstehende Epanalepsis für die rhetorisirende Sprache des Römers ganz wie geschaffen und schon seit Lucrez geläufig war. Vgl. Lucr. 4, 1255. 1, 815. Hor. Ep. 1, 1, 25 *aeque pauperibus prodest, locupletibus aeque.* Prop. 1, 4, 5. Tibull. 1, 3, 11 *illa sacras pueri sortes ter sustulit, illi* —. 2, 4, 51 *vera quidem moneo, sed prosunt quid mihi vera?* 4, 5, 5 *uror — uror.* Virg. Georg. 2, 536 *ante etiam sceptrum Dictaei regis et ante.* 3, 358 *nec quum invectus equis altum petit aethera, nec quum.* 4, 65 *ipsae — ipsae.* 4, 306 *ante — ante.* 4, 342 *ambae auro, pictis incinctae pellibus ambae,* was wieder an das oben Erwähnte, Ekl. 7, 4 *ambo cet.*, und an Aen. 11, 291 *ambo animis, ambo insignes cet.*, erinnert. Aen. 1, 750 und das. Ladewig. Von späteren Dichtern will ich nur beispielsweise hier nennen: Stat. Silv. 1, 3, 102. 2, 3, 70. Juvenal 1, 15. 2, 82. 2, 127 und Cul. 309. Nachklänge finden wir auch bei den Humanisten des fünfzehnten Jahrhunderts, z. B. bei Jo. Baptista Mantuanus Ekl. 6 ed. Junt. 1504:

vester erit stimulus, vester ligo, pastina vestra,
vester erit vomer, iuga vestra, agrestia vestra.

Hierzu kommt, dass Virgil auch in seinen Eklogen Eigenthümlichkeiten in der Wortstellung zeigt, welche er offenbar nicht dem Theokrit nachgebildet hat, sondern auf welche der Römer beim Baue des Hexameters, durch das Wesen seiner Sprache veranlasst, leicht kommen konnte. Der Art ist die Gewohnheit, das einsilbige Wort, mit welchem ein Hexameter beginnt, am Schlusse des vierten Fusses, also vor der bukolischen Cäsur oder nach der *caesura* ἑφθημιμερής, wieder zu setzen. Dies geschieht in Virgils Eklogen an folgenden Stellen: Ekl. 1, 22 (23 v.)

sic canibus catulos similes, sic matribus haedos —.

Ferner 1, 32 *nec spes libertatis erat nec cura peculi.* 2, 20 *quam — quam.* [2, 22 *lac mihi non — non frigore defit*]. 3, 109 *et vitula — et.* 4, 11 *teque — te.* 4, 32 *quae — quae,* 4, 40 *non rastros — non.* 5, 11 *aut — aut.* [5, 32

vitis ut — ut]. 5, 33 *ut — ut.* 5, 60 *nec — nec.* 5, 76 *dum — dum.* 5, 77 *dum — dum.* 6, 79 *quas — quae.* 7, 49 *hic — hic.* 7, 64 *nec — nec.* [8, 32—33]. 8, 45 *nec — nec.* [8, 80. 8, 103. 9, 35]. 9, 40 *hic — hic.* 10, 29 und 10, 30 *nec — nec* [10, 37]. Aber auch anderwärts finden wir bei Virgil diesen Gebrauch, z. B. Georg. 3, 323 *in — in*, eben so wie schon bei Lucrez 1, 6 *te, dea, te fugient ventei, te nubila coeli* u. s. w. Cat. 62, 47 *nec pueris iucunda manet nec cara puellis.* Tib. 2, 1, 63 *hinc — hinc.* 2, 1, 43 *tunc — tunc.* 2, 1, 73 *hic — hic.* 1, 6, 49 *stat — stat saucia pectus.* 1, 8, 75 *nunc — nunc.* 1, 10, 3 *tum — tum proelia nata.* 4, 13, 11 *tu mihi curarum requies, tu nocte vel atra —.* 1, 4, 67. 2, 1, 43, wonach die Stellen Tib. 1, 4, 53 *(tunc — tum cara licebit)* und 1, 6, 5 *(iam mihi tenduntur casses, iam*, Lachmann: *nam mihi cet.)* zu beurtheilen sind. Von Späteren mache ich nur Lucan. 4, 624. 7, 652. Valer. Flacc. 1, 352. 1, 416. 1. 510. Juvenal. 1, 26. 1, 94. Martial. 9, 51, 5 namhaft. Vgl. unten p. 23.

Bei Virgil kann diese Art der Wortstellung nach dem bisher Gesagten schwerlich eine Nachahmung des Theokrit genannt werden, wenn man mit der grossen Zahl der nur hier genannten Stellen aus römischen Dichtern die wenigen ähnlichen des Theokrit vergleicht, auf die wir später nochmals zurückkommen werden. Es sind nur folgende: Id. 8, 79 τᾶ δρυΐ ταὶ βάλανοι κόσμος, τᾷ μαλίδι μᾶλα. [20, 8]. 2, 108. 10, 30. Was die alten römischen Dichter so oft gethan haben, haben übrigens die neueren lateinischen Dichter wiederholt nachgeahmt, z. B. Petrarca in der vierten Ekloge;

hac casus solare tuos, hac falle laborem.

Sannazarius in der vierten Ekloge: *et tamen haec alias tibi nos et plura canemus.* Hieron. Fracastorius ad Julium III: *non sentes sterilisve filix, non frigida taxus.* Auffallend oft finden sich solche Verse in Bocaccio's Eklogen.

Wohl aber giebt es andere Erscheinungen in Virgils Eklogen, bei denen man eine beabsichtigte Nachahmung des Theokrit nicht in Abrede stellen kann. Theokrit liebt es, im fünften Fusse des Hexameter nach der bukolischen Cäsur dasjenige Wort wieder zu setzen, welches den Vers gleich vorn im ersten Fusse

beginnt, eine Eigenthümlichkeit, auf die ich de poet. buc. p. 20 und zu Theokr. 1, 64 aufmerksam gemacht habe. Theokrit thut diess an folgenden Stellen: 1, 15

οὐ θέμις, ὦ ποιμήν, τὸ μεσαμβρινόν, οὐ θέμις ἄμμιν.

1, 66. 1, 67. 1, 93. [1, 138]. 1, 64. 1, 127. 2, 1. 2, 23. 2, 44. 2, 118. 2, 150. 2, 165. 3, 18. 4, 31. [4, 23. 4, 43]. 5, 14. [5, 92]. 5, 104. 6, 5. 7, 24. [7, 37]. 7, 84. 7, 105. [7, 143]. 8, 3. 8, 4. 8, 45. 8, 76—77. 9, 7—8. 9, 19. 9, 34. [10, 30. 11, 2. 32.]. 12, 6. 12, 17. 14, 19. 14, 37. [15, 93]. 16, 1. 16, 48. 16, 104. 17, 77. 18, 10. [20, 5. 20, 29 zugleich mit einer Wiederholung nach der *caesura πενθημιμερής*, was nirgends bei Theokrit. 21, 14. 21, 44]. 22, 23. 22, 73. [23, 7. 23, 29]. 24, 40. 25, 11. 25, 123 coll. 16, 1. 5, 26. 5, 122. 2, 140 [2, 124. 4, 28. 7, 90. 5, 126]. Epigr. 6, 3. Dazu kommen Stellen wie 25, 125

ζωοτόκοι τ' ἦσαν περιώσια θηλυτόκοι τε

und Id. 26, 32:

εὐσεβέων παίδεσσι τὰ λῷϊα δυσσεβέων δ' οὔ.

Vgl. 1, 4. 2, 41. 3, 50.

Eine derartige Wiederholung findet sich aber nicht ausschliesslich bei Theokrit, sondern von Homer an zerstreut auch bei anderen Epikern und bei Elegikern; wie denn die bukolische Cäsur selbst schon bei Homer ausserordentlich häufig ist, z. B. Iliad. 5, 214—227, wo zwölf bukol. Cäsuren sind. Vgl. Wagner im Philologus 1859, 1. Suppl. 3. Heft, p. 319 flg. und Bekker in den Monatsber. der Akad. d. Wiss. in Berlin 1859, p. 266. Mit jener Wiederholung des Wortes aus dem ersten Fusse heisst es denn auch z. B. schon Odyss. 23, 68:

ὤλεσε τηλοῦ νόστον Ἀχαιΐδος, ὤλετο δ' αὐτός.

Vgl. Iliad. 2, 507. 2, 435. 9, 374. 9, 381 u. s. w. Batrach. 89. Hesiod. ἔργ. 349 *εὖ μὲν μετρεῖσθαι πρὸς γείτονος, εὖ δ' ἀποδοῦναι.* ἔργ. 552 *ἄλλοτε μέν θ' ὕει ποτὶ ἕσπερον, ἄλλοτ' ἄησι.* Theogn. 33. Apoll. Rhod. 1, 1287. Callim. Lav. Pall. 45 u. a. Auch bei Bion (1, 70 u. s. w.) und Moschus (3, 8 u. s. w. 3, 11) findet sich Gleiches. die Späteren nicht zu erwähnen.

Nicht minder haben die römischen Epiker und Elegiker die bukol. Cäsur, und zwar die auf einen Dactylus ausgehende, unzähligemale. Schon Ennius bei Gell. 2, 26:

verrunt extemplo placide mare marmore flavo.

Vgl. Enn. bei Gell. 6, 2. — 12, 4 vers. 13. — 18, 5, 4 u. a. Lucr. 1, 4. 11. 15. 27. 30. 33. 45. 53. 61 u. s. w. Catull. 66, 45. 51. 53. 85. 93 u. s. w. Prop. 1, 3, 45. — 1, 4, 13. — 1, 6, 23 u. s. w.

Durch diese Cäsur wird der Hexameter in zwei Theile im Verhältnisse von 2 zu 1 zerlegt. In emphatischer Rede macht es sich nun unwillkührlich, dass nach einer Pause am Schlusse des vierten Versfusses der Dichter den *versus Adonius* (um mich so auszudrücken) mit demselben Worte beginnt, mit welchem er den Vers vorn begonnen hatte, wie z. B. Properz sagt 1, 6, 9:

illa meam mihi iam se denegat: illa minatur.

Hierauf kann der Dichter eben so leicht kommen, als im Pentameter nach der Cäsur auf die Wiederholung des vorn im Pentameter gesetzten Wortes, in Versen wie Prop. 1, 12, 20:

Cynthia prima fuit, Cynthia finis erit.

Prop. 2, 5, 28:

Cynthia forma potens, Cynthia verba levis.

Vgl. Prop. 2, 3, 38. 1, 10, 22 u. s. w. Tib. 3, 6, 56. 2, 6, 10 *(et mihi)*. 4, 2, 14 *(mille)*. 4, 6, 14 *(ter)* u. s. w.

Daher haben wir denn diese Form des Hexameters auch schon z. B. bei Lucrez. 4, 1242. Catull. 62, 1:

Vesper adest iuvenes, consurgite: Vesper Olympo.

Vgl. Catull. 64, 327 flg. Horaz Epist. 1, 7, 33 *macra cavum repetes artum, quem macra subisti.* Epist. 1, 2, 12 *inter — inter Atriden.* 1, 14, 7 *fratrem — fratre.* 2, 1, 138 *carmine — carmine manes.* 2, 2, 37 *i — i pede fausto.* Sat. 2, 3, 325 *mille — mille furores.* Aus Tibull. führe ich an: 1, 4, 63 *carmine purpurea est Nisi coma: carmina ni sint.* 1, 2, 69 *totus — totus et auro.* 1, 3, 23 *quid — quid mihi prosunt.* 1, 5, 61 *pauper — pauper adibit.* 2, 3, 51 *ut — utque per urbem.* 2, 6, 11 *magna loquor — magna locuto.* 3, 5,

31 *vivite felices, memores et vivite nostri.* Aus Properz nenne ich noch 1, 1, 29 *ferte per extremas gentes et ferte per undas.* Aus Ovid erwähne ich nur Fast. 1, 13 *Caesaris — Caesaris aras.* Art. Am. 2, 1 *dicite io Paean et io bis dicite Paean.* 1, 123 *altera — altera matrem.* 2, 537 *ardua — ardua virtus.* 2, 551 *oscula — oscula questus.* Met. 3, 562 u. s. w. Dazu kommen ausser vielen anderen Cul. 36 *et tibi, sancte puer, memorabitur, et tibi crescet.* v. 38 *et tibi sede pia maneat locus, et tibi sospes —.* v. 237 *terreor ah tantis insistere, terreor, umbris.* Lucan. Phars. 7, 705 *crede deis, longo fatorum crede favori.* Stat. Theb. 1, 142 *haec inter fratres pietas erat, haec mora pugnae.* Stat. Silv. 1, 2, 198 *Asteris ante dapes, nocte Asteris, Asteris ortu.* 2, 2, 83 *una tamen cunctis procul eminet una diaetis.* In der *Achilleis* des *Statius* habe ich etwas dieser Art nicht gefunden. Dagegen lesen wir z. B. Martial 2, 20 *carmina Paullus emit, recitat sua carmina Paullus*, um anderes zu übergehen. Wie gern die neueren lateinischen Dichter diese Wiederholung angewendet haben, sieht man z. B. aus Petrarca's Eklogen, wo es in der zweiten *(Argus)* heisst:

Arge, decus rerum, silvae dolor, Arge, relictae,

und in der ersten Ekloge *(Parthenias)* v. 5: *una fuit genetrix, at spes non una sepulcri:* dann v. 27: *dignus uterque coli, pulcra quoque dignus amica.* Ferner in der fünften Ekloge *(pietas pastoralis): haec brachia nobis sola dedit, donisque suis ea sola fruatur.* Ebendaselbst: *milia sunt homiuum, curarum milia mille.* Bocaccio in der fünften Ekloge: *plangite, Silvani veteres, heu plangite mecum.* Derselbe in der sechsten Ekloge: *plaudite iam, colles, et vos iam, plaudite, montes.*

Doch kehren wir zu Virgils Eklogen zurück. Hier finden sich überhaupt folgende Verse dieser Art. Zunächst drei Verse, die nur für einen zählen, da sich dieselbe Ausdrucksweise wiederholt. Ekl. 1, 74:

ite meae, quondam felix pecus, ite capellae.

Ekl. 10, 77:

ite domum saturae, venit Hesperus, ite capellae.

Ekl. 7, 44:

ite domum pasti, si quis pudor, ite iuvenci.

Ferner: 5, 46 *quale — quale per aestum;* 6, 25 *carmina — carmina vobis* und 10, 3 *carmina — carmina Gallo;* 8, 33 *dumque — dumque capellae*; 10, 11 *nam neque — nam neque Pindi;* 1, 38 *Tityrus — Tityre pinus*; 7, 63 *Phyllis — Phyllis amabit;* 9, 17 *heu — heu tua nobis;* 5, 32 *vitis — vitibus uvae*, womit man die Gegensätze Ekl. 2, 18. 7, 42. 61. 65. 68 und Ekl. 1, 7 *ille — illius* vergleichen kann.

Von allen diesen Stellen kann man nicht mit Bestimmtheit sagen, dass sie eine beabsichtigte Nachahmung des Theokrit enthalten, da die oben angeführten Beispiele aus Lucrez u. s. w. zeigen, dass der Bau eines solchen Verses dem Römer zu Virgils Zeit gar nichts Fremdes war. Und doch kann man mit Bestimmtheit Ekl. 8, 83

Daphnis me malus urit, ego hanc in Daphnide laurum

auch für eine metrische Nachahmung von Theokrit 2, 23

Δέλφις ἔμ' ἀνίασεν· ἐγὼ δ' ἐπὶ Δέλφιδι δάφναν —

erklären. Denn hier stimmt, abgesehen vom Inhalte, so vieles überein, dass eine Absichtlichkeit des Ausdruckes nicht zu verkennen ist; nämlich die Cäsur *κατὰ τρίτον τροχαῖον*, die Stellung von *ego* nach der Cäsur, die Stellung von *laurum* im letzten Fusse, endlich die Stellung der Präposition am Schlusse des vierten Versfusses. *Ahrens* citirt allerdings p. 16 diese Stelle zu Theokr. 2, 23, aber ohne auf die metrische Feinheit aufmerksam zu machen, die schon *Gebauer de poet. gr. bucol. carminibus a Verg. — adumbr. p.* 33 theilweise angedeutet hat.

Auch an einer anderen Stelle sind wir befugt eine bewusste Nachahmung des griechischen Dichters anzunehmen. Wir lesen in der achten Ekloge v. 68 flg.:

ducite ab urbe domum, mea carmina, ducite Daphnim.

Aber dieser Vers ist nicht blos eine Nachahmung von Theokr. 2, 17 *ἶυγξ, ἕλκε τὺ τῆνον ἐμὸν ποτὶ δῶμα τὸν ἄνδρα*, wozu ihn *Ahrens* des Inhaltes wegen p. 16 in den *imitationes* anführt; denn er giebt nicht blos einen Gedanken wie den des Theokrit 2, 17 wieder; sondern dieser Vers ist, abgesehen von dem Inhalte, auch der Form nach dem Theokrit nachgebildet, nämlich solchen Versen, wie besonders Theokr. 1, 64

ἄρχετε βουκολικᾶς, Μοῖσαι φίλαι, ἄρχετ' ἀοιδᾶς

und 1, 127

λήγετε βουκολικᾶς, Μοῖσαι, ἴτε, λήγετ' ἀοιδᾶς.

Dass aber die Form desselben dem Theokrit nachgebildet ist, dafür sprechen die Anlage und der Inhalt der achten Ekloge, und vorzüglich die zwei Verse 8, 36, flg.

incipe Maenalios mecum, mea tibia, versus,

und 8, 61:

desine Maenalios, iam desine, tibia, versus.

Von diesen Versen ist der erstere dem Theokritischen 1, 64 flg.:

ἄρχετε βουκολικᾶς, Μοῖσαι φίλαι, ἄρχετ' ἀοιδᾶς

nachgebildet, aber *incipe* steht in ihm nur einmal, vielleicht um derselben sprachlichen Schwierigkeit willen, welche alle neueren Uebersetzer gehabt haben, die den Vers des Theokrit lateinisch *adaequat* und doch numerös in einem Hexameter wiedergeben wollten *). Der andere Vers dagegen, *desine Maenalios cet.*, ist nach Theokrit 1, 127 gebildet: *λήγετε βουκολικᾶς, Μοῖσαι, ἴτε, λήγετ' ἀοιδᾶς*, nur mit dem Unterschiede, dass *desine* zwar doppelt steht, aber das zweitemal in einer andern Versstelle, nämlich im vierten Fusse des Hexameter, vor der bukolischen Cäsur. Dahin setzte Virgil *desine* entweder absichtlich oder unwill-

*) Philetícus z. B. übersetzt: *ite meae Musae, faciles huc ite Camenae.* Whiteford übersetzt: *incipe bucolicos mecum, musa, incipe versus.* Raim. Cunichius: *incipe bucolicum, dulcis Musa, incipe carmen.* Eob. Hessus: *dicite bucolicos, mea carmina, dicite cantus.* Dan. Heinsius: *incipe bucolicas mecum, mea Musa, camenas.* Wetsten: *incipite, o mecum silvestria carmina, Musae.* Mir schien es nöthig, den *Pluralis Μοῖσαι* festzuhalten, als ich übersetzte: *dicite, Pierides, rurales dicite cantus.* Auch den deutschen Uebersetzern hat der Vers zu schaffen gemacht. Bindemann z. B. übersetzt: „Lasset den Hirtengesang, lasst ihn, ihr Musen, beginnen". Witter: „Stimmet, geliebteste Musen, o stimmet den Hirtengesang an". Naumann: „Hebt ein ländliches Lied, hebt, theuere Musen, ein Lied an". Zimmermann: „Hebet den Hirtengesang, ihr Musen, o hebt den Gesang an". Eberz: „Stimmt, ihr theueren Musen, o stimmet den Hirtengesang an". Hartung: „Stimmt den Hirtengesang, stimmt an, ihr trautesten Musen". Mörike wie früher schon Voss: „Hebet Gesang ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an". Hieron. Fracastor. *ad Julium III.* (*ed. Patav. II.* 1739) hat folgenden Vers gebildet: *concipe Maenalios, mea tibia, concipe versus.*

kührlich, weil für das römische Ohr der Vers weniger gut gelautet hätte, wenn er so hiess:

desine Maenalios, iam, tibia, desine versus.

Dagegen findet er in der vorliegenden Fassung seine Analogieen in folgenden Versen: Ekl. 8, 109

parcite, ab urbe venit, iam parcite, carmina, Daphnis

und Ekl. 4, 34

alter erit tum Tiphys et altera quae vehat Argo.

Hiermit sind die Verse Ekl. 3, 60 *ab Jove principium, Musae, Jovis omnia plena,* Ekl. 10, 62 *iam neque — neque carmina nobis,* Ekl. 2, 63 *torva leaena lupum — lupus ipse capellam,* [9, 23—24 *Tityre — Tityre* und 1, 1—4 *Tityre — Tityre*] zu vergleichen, noch mehr aber Ovid. Art. Am. 2, 35 *possidet et terras et possidet aequora Minos.*

Aus Theokrit kenne ich nur folgende so gebaute Verse: Theokr. 5, 60

αὐτόθε μοι ποτέρισδε καὶ αὐτόθε βουκολιάσδευ.

Theokr. 24, 9 *ὄλβιοι — ὄλβιοι ἀῶ ἴδοιτε.* 15, 82 *ὡς ἔτυμ' — ὡς ἔτυμ' ἐνδινεῦντι.* 17, 1 *ἐκ Διὸς ἀρχώμεσθα καὶ ἐς Δία λήγετε, Μοῖσαι.* 1, 65 *Θύρσις — Θύρσιδος.* [3, 3—4. 4, 55.]. Zur Vergleichung mit diesen Versen führe ich statt vieler anderen nur Hesiod. *ἔργ.* 347 an: *ἔμμορέ τοι τιμῆς, ὅστ' ἔμμορε γείτονος ἐσθλοῦ.* [Ovid. Her. 2, 5 *Luna quater latuit, toto quater orbe recrevit.* Tib. 2, 3, 27 *Delos ubi nunc, Phoebe, tua est? ubi Delphica Pytho?* Lucr. 1, 123. 6, 1275.]

Können wir in dem eben besprochenen Verse des Virgil einen Einfluss der Theokritischen Dichtweise auf das Metrum nicht verkennen, so lässt sich dagegen nicht mit der Bestimmtheit, mit welcher es Gebauer p. 32 thut, eine absichtliche metrische Nachahmung des Theokrit in dem elften Verse der zehnten Ekloge annehmen:

nam neque Parnasi vobis iuga, nam neque Pindi —

obgleich der Gedanke sich unstreitig an den Vers des Theokrit anschliesst, Id. 1, 67:

ἢ κατὰ Πηνειῶ καλὰ τέμπεα; ἢ κατὰ Πίνδω;

Anders verhält es sich mit dem 23. Verse der zehnten Ekloge:

Galle, quid insanis? inquit, tua cura Lycoris
perque nives alium perque horrida castra secuta est.

Mit Recht vergleicht man hiermit Theokr. 1, 81—83:

— ἦνθ' ὁ Πρίηπος
κῆφα· Δάφνι τάλαν, τί τὺ τάκεαι; ἁ δέ τε κώρα
πάσας ἀνὰ κράνας πάντ' ἄλσεα ποσσὶ φορεῖται.

Sehr oft wiederholt nämlich Theokrit nach der *caesura πενθημιμερής* dasjenige Wort, welches er gleich vorn im ersten Fusse des Hexameter gesetzt hatte. Er thut diess Id. 1, 12:

λῇς ποτὶ τᾶν Νυμφᾶν, λῇς, αἰπόλε, τεῖδε καθίξας.

Id. 1, 69. 1, 71. 1, 110. 2, 16. 2, 25. [2, 53. 2, 65]. 4, 21. 1, 83. 1, 101. 1, 115. 1, 117. [2, 45]. 2, 98. 2, 82 und 3, 42. 5, 38. 8, 10—12. 8, 53. 63. [8, 80]. 11, 45. 11, 60. 11, 46. 13, 7. 15, 6. 15, 43. 15, 128. 16, 2. 17, 83. 17, 93. 18, 49. 18, 50. [20, 7. 20, 29]. 22, 156. [23, 2]. 25, 36. 25, 91. 25, 106. 26, 2. 6. 15. [27, 33. 36]. Epigr. 2, 3. Hiermit vergleiche man die Kürzen in der Wiederholung 1, 78:

τίς τυ κατατρύχει; τίνος, ὠγαθέ, τόσσον ἐρᾶσαι;

Sodann Id. 1, 115 und entfernter 6, 43. 7, 97. 11, 58. Am nächsten kommen diesem Gebrauche diejenigen Verse, wo nach der *caesura πενθημιμερής* zunächst καὶ und dann erst das Wort, welches im Anfange des Verses stand, folgt, wie Id. 1, 65:

Θύρσις ὅδ' ὡξ Αἴτνας, καὶ Θύρσιδος ἁδέα φωνά.

Vgl. [Id. 3, 14. 15, 39.] Id. 2, 43:

ἐς τρὶς ἀποσπένδω, καὶ τρὶς τάδε, πότνια, φωνῶ.

Daran schliesst sich der Fall, wo erst im nächsten Verse nach der genannten Cäsur das erste Wort des vorigen Verses wiederkehrt, den wir Theokr. 22, 147—148 haben:

ἡμῖν τοι Λεύκιππος ἑὰς ἕδνωσε θύγατρας
τάσδε πολὺ προτέροις, ἡμῖν γάμος οὗτος ἐν ὅρκῳ.

Vgl. 5, 53—54. Oder aber der nächste Vers bringt jenes Wort zum drittenmale im Anfange gesetzt, wie 25, 106—7. 1, 71—72:

τῆνον μὰν θῶες, τῆνον λύκοι ὠρύσαντο,
τῆνον χὠκ δρυμοῖο λέων ἔκλαυσε θανόντα.

Vgl. 20, 7—8. und Aehnliches 1, 109—110. 1, 74—75. 1, 134—136. 2. 83—84. 13, 10—12. 13, 43—44. 15, 80—81.

Nicht minder findet sich eine derartige Wiederholung bei Theokrit nach der *caesura κατὰ τρίτον τροχαῖον* Id. 1, 141:

τὸν Μοίσαις φίλον ἄνδρα, τὸν οὐ Νύμφαισιν ἀπεχθῆ.

Vgl. 16, 13. 18, 30 ᾗ κάπῳ. 22, 11. 15. 86. 15, 123 ὦ ἔβενος —

5, 129 *καὶ σχῖνον πατέοντι καὶ ἐν κομάροισι κέονται*. 6, 17 *καὶ φεύγει — καί*. [7, 74 *χὼς ὄρος — καὶ ὡς*]. 13, 42 *καὶ θάλλοντα — καί*. 10, 28. [23, 28 *καὶ τὸ ῥόδον —*]. Aehnlich sind die Verse Id. 3, 18 *ὦ τὸ καλὸν ποθορεῦσα, τὸ πᾶν λίθος* und 6, 36, so wie 8, 28. 1, 152. [3, 51]. 8, 81. 14, 47.

Hieran reihen sich die Fälle, wo dasselbe Wort zwar wiederkehrt, aber mit verkürzter Penultima: Id. [7, 97]. 12, 3

ὅσσον ἔαρ χειμῶνος, ὅσον μῆλον βραβύλοιο.

Vgl. 17, 111 *πολλὸν δὲ πτολίεσσι, πολὺν δ' ἀγαθοῖσιν ἑταίροις*.

Sodann muss ich hier die oben (p. 14) aus einem anderen Grunde angegebenen Stellen als solche wiederholen, wo auf die *caesura κατὰ τρίτον τροχαῖον* zunächst *καὶ* und dann das im Anfange des Verses gesetzte Wort folgt, nämlich Id. 5, 60. 24, 9. 15, 82. 17, 1, [4, 55] was auch in folgenden Versen geschieht: Id. 2, 113

ἕζετ' ἐπὶ κλιντῆρι, καὶ ἑζόμενος φάτο μῦθον.

Id. 11, 63 *ἐξένθοις, Γαλάτεια, καὶ ἐξενθοῖσα.λάθοιο*. [Id. 20, 36 *ἐν δρυμοῖσι φίλασε, καὶ ἐν δρυμοῖσιν ἔκλαυσεν*]. Vgl. Gebauer p. 33.

Sehr selten sind bei Theokrit derartige Verse, in denen nach der *caesura ἑφθημιμερής* das zweisilbige Wort wiederkehrt, mit welchem der Vers anhob. Dreimal sind Formen von *πολύς* so angewendet (wozu noch 9, 17. 15, 5 kommt). Theokr. 1, 74:

πολλαί οἱ πὰρ ποσσὶ βόες, πολλοὶ δέ τε ταῦροι.

Vgl. Id. 16, 25 *πολλοὺς δ' εὖ ἔρξαι παῶν, πολλοὺς δὲ καὶ ἄλλων*. Id. 17, 76. *πολλᾶς δὲ κρατέει γαίας, πολλᾶς δὲ θαλάσσας*. Wie hier, so folgt auch in den übrigen Stellen stets *δὲ* auf das wiederkehrende Wort. Vgl. Id. 25, 96 *πᾶν δ' ἄρ' ἐνεπλήσθη πεδίον, πᾶσαι δὲ κέλευθοι*. Id. 8, 41 *παντᾷ ἔαρ, παντᾷ δὲ νομοί, παντᾷ δὲ γάλακτος*. Id. 9, 14 *οὕτως Δάφνις ἄεισεν ἐμίν, οὕτως δὲ Μενάλκας*. [Id. 22, 138 *δοιὰς Λευκίπποιο κόρας· δισσὼ δ' ἄρα τώγε*. Id. 2, 38 *ἠνίδε σιγῇ μὲν πόντος, σιγῶντι τ' ἀῆται*]. Die Wiederkehr eines einsilbigen Wortes habe ich nur in folgenden Stellen beobachtet: Theokr. 8, 79

τᾷ δρυῒ ταὶ βάλανοι κόσμος, τᾷ μαλίδι μᾶλα.

Id. 2, 108 *οὐδέ τι φωνᾶσαι δυνάμαν, οὐδ' ὅσσον ἐν ὕπνῳ*. [20, 8 *ὡς μαλακὸν τὸ γένειον ἔχεις, ὡς ἀδέα χαίταν*.] Id. 10, 30 *ἁ αἶξ τὰν κύτισον, ὁ λύκος τὰν αἶγα διώκει*. Vgl. oben p. 8.

Von der zuerst (p. 15) genannten nach der *caesura πενθημιμερῆς* stattfindenden Wiederholung haben wir schon bei Homer die Beispiele. Ich nenne blos Iliad. 6, 451 *οὔτ' αὐτῆς Ἑκάβης οὔτε Πριάμοιο ἄνακτος*. Römische Dichter sind von der ältesten Zeit an in lebhafter Rede oder bei Eintheilungen unwillkührlich auf sie gekommen, so gut wie deutsche, z. B. Kosegarten:

Euch grüsst, Freunde, diess Lied, Euch zu berichten geliebt mir.

So sagt Ennius bei Cic. Off. 1, 12:

nec mi aurum posco, nec mi pretium dederitis.

Vgl. Lucrez. 1, 3. 1, 162. 3, 252. 5, 144. 1, 824 u. s. w. Cic. *Mar.* (*de div.* 1, 47) *iam satiata animos, iam duros ulta dolores.* Catull. 64, 24. 64 37. 64, 69—70. 64, 186. 64, 226. 64, 336. 97, 3. Hor. Sat. 2, 7, 114 *iam vino quaerens, iam somno fallere curam.* Sat. 2, 7, 13 *iam moechus Romae, iam mallet doctus Athenis* —. Sat. 2, 2, 49 *tutus erat rhombus tutoque ciconia nido.* Hor. Epist. 1, 3, 29 *si patriae volumus, si nobis vivere cari.* Epist. 1, 3, 33 *seu calidus sanguis, seu rerum inscitia vexat.* 1, 7, 27 *reddes dulce loqui, reddes* —. 1, 8, 8 *nil audire velim, nil discere* —. 1, 10, 38 *non equitem dorso, non* —. 2, 1, 17 *nil oriturum alias, nil ortum tale fatentes.* 2, 1, 19 *te nostris ducibus, te* —. 2, 1, 31 *nil intra est oleam, nil extra est in nuce duri.* 2, 1, 82 *quae gravis Aesopus, quae doctus Roscius egit.* 1, 16, 35 *pone — pono.* 1, 16, 43 *quo res sponsore et quo* —. 1, 16, 48 *non — non.* 1, 16, 63 *qui — qui.* 1, 18, 21 *quem damnosa Venus, quem* —. Prop. 1, 5, 11 *non tibi iam somnos, non illa relinquet ocellos.* 1, 6, 33 *seu pedibus terras, seu* —. 1, 7, 17 *longe castra tibi, longe* —. 1, 8^{b}, 37 *quamvis magna daret, quamvis maiora daturus.* 1, 11, 25. 1, 16, 23. [1, 16, 35]. 2, 1, 3. 2, 3, 43. 2, 4, 7 (*non hic herba valet, non* —). 2, 4, 11. 2, 5, 9 u. s. w. Catull. 68, 65. (*iam — iam*). — 62, 4. — 62, 5. 62, 42. 62, 44. 62, 50. 55. — Tibull. 1, 5, 29 (*illi — illi*). — 2, 3, 73. — 2, 4, 13. — 2, 6, 17. — 2, 6, 21 *spes alit — spes.* 1, 8, 13. — 1, 8, 17. — Ovid. Art. Am. 2, 533 (*nec — nec*). 2, 529. 3, 181. 1, 355 (*hanc tu pollicitis, hanc*). 1, 371. — 1, 411. — 2, 365. — 2, 385. — Ovid. ex Pont. 4, 11, 15 u. s. w. Lucan. Phars. 6. 425. 6, 486. 6, 507. 7, 755 u. a. Val. Flacc. 1, 19. [1, 168.] 1, 229. 1, 517 u. a. Stat. *Theb.* 1. 19 (*bis — bis*). 1, 60 (*si — si*). In der

Achilleis blos 2, 319. 2, 387. 2, 392. Stat. *Silv.* 1, 1, 80. 1, 3, 83. 1, 5, 29. 2, 3, 11. — 2, 2, 62. 2, 2, 70. 2, 2, 25. 2, 1, 139, 2, 1, 185. Juvenal 3, 22. 1, 31. 1, 80. 2, 130. Martial 2, 36, 3. 2, 16, 3. 2, 26, 1 u. a.

Doch kehren wir zurück zu dem oben (p. 14) angegebenen dreiundzwanzigsten Verse in Virgils zehnter Ekloge. Dort hiess es:

Galle, quid insanis? inquit, tua cura Lycoris
perque nives alium perque horrida castra secuta est.

Wenn hier die Worte *perque* — *perque* in demselben Verse doppelt stehen, so erscheint diese Wiederholung nach den zuletzt angeführten Belegen allerdings als eine für den römischen Dichter ganz natürliche, die man nicht als bewusste Nachahmung des Griechischen bezeichnen könne. Und doch können wir hier eine Nachahmung, die auch bereits *Ribbeck*, *Verg. I. p.* 249, und Andere angedeutet haben, als sicher annehmen, zunächst wegen des offenbaren Anklanges des Gedankens an die bereits oben (p. 15) aus Theokrit 1, 81—83 angeführten Verse, gleichviel ob Virgil dieselben richtig oder falsch gefasst hat. Hierzu kommt aber auch der Zusammenhang dieser Verse sowohl mit dem Vorhergehenden (Ekl. 10, 19 flg.) als mit dem Folgenden (Ekl. 19, 24), der wieder auf Theokrits erste Idylle, v. 77 flg., hinweiset. Aber nicht blos in der Reihenfolge der Gedanken, sondern auch in dem ganzen Rhythmus der Verse zeigt sich eine solche Harmonie mit den Versen des Theokrit, dass eine Absichtlichkeit bei ihrer Abfassung nicht zu verkennen ist. Ich muss die ganze Stelle hersetzen. Sie lautet Theokr. 1, 77 ff.:

ἦνθ' Ἑρμῆς πράτιστος ἀπ' ὤρεος, εἶπε δέ· „Δάφνι,
τίς τυ κατατρύχει; τίνος, ὠγαθέ, τόσσον ἐρᾶσαι;" —
ἦνθον τοὶ βοῦται, τοὶ ποιμένες, ᾡπόλοι ἦνθον·
πάντες ἀνηρώτευν τί πάθοι κακόν. ἦνθ' ὁ Πρίηπος
κἤφα· „Δάφνι τάλαν, τί τὺ τάκεαι; ἁ δέ τε κώρα
πάσας ἀνὰ κράνας, πάντ' ἄλσεα ποσσὶ φορεῖται —.

Virgil in seiner Darstellung variirt die verschiedenen Arten der Hirten (βοῦται, ποιμένες, αἰπόλοι), indem er v. 19 sagt:

venit et upilio, tardi venere subulci,
uvidus hiberna venit de glande Menalcas.
Omnes: „unde amor iste," rogant, „tibi?"

Alle fragen (*omnes*, wie *πάντες* bei Theokrit): *unde amor iste tibi?* Hier schliesst die Rede im vierten Fusse des Hexameter mit der *caesura bucolica* im Anklang an das Theokritische: *πάντες ἀνηρώτευν τί πάθοι κακόν.* Dann tritt Apollo auf:

venit Apollo:
„Galle, quid insanis?" inquit, „tua cura Lycoris
perque nives alium perque horrida castra secuta est."

Wie bei Theokrit mit dem *versus Adonius* „ἦνθ' ὁ Πρίηπος" die Rede neu beginnt, so hier mit dem *versus Adonius* „*venit Apollo*". Der Inhalt der Frage „*Galle, quid insanis?*" und — „*τί τὺ τάκεαι*"; läuft im Allgemeinen auf Eines hinaus. Wenn am Schlusse des Verses steht: „*tua cura Lycoris*", so ist wenigstens die grosse Aehnlichkeit mit dem Versende „*ἁ δέ τε κώρα*" nicht in Abrede zu stellen, wenn es auch wie Tändelei aussähe, zu behaupten, dass das Wort *cura* ein wirkliches Echo des griechischen *κώρα* sei. Haben aber bisher die Rhythmen einander in einer auffallenden und sicher nicht zufälligen Weise entsprochen, so ist es nur ein Schritt, um mit aller Wahrscheinlichkeit zu behaupten, dass auch der Vers *perque nives alium perque horrida castra secuta est* eine geflissentliche Nachahmung des Griechischen *πάσας ἀνὰ κράνας, πάντ' ἄλσεα ποσσὶ φορεῖται* sei; so gewiss als Petrarca in der vierten Ekloge *(Daedalus)* wieder durch die Erinnerung an diesen Vers des Virgil dahin geführt wurde, zu schreiben:

perque nemus vacuum perque atra silentia noctis
fisus eo: plaudunt volucres et concava saxa.

Wie diesem Dichter auch anderwärts, so gefiel auch Sannazarius, Flaminius u. A. der Bau solcher Verse, von denen ich folgende hervorhebe. Sannazarius sagt in der ersten Ekloge v. 16: *Phyllis ad inferias, Phyllis, si credimus, illos ad gemitum, o Lycida, tumulique ad sacra vocabat.* In der zweiten Ekloge v. 59: *non me Lyda tamen, non impulit, aequora testor.* In der vierten Ekloge v. 9: *pro dulci Latio, pro nostris detinet arvis* u. s. f. Marcus Antonius Flaminius singt in dem Gedichte *Ianthis:*

seu tenebras vesper, seu lucem ferret Eous,
me flentem vesper, flentem cernebat Eous.

Derselbe in den *lusus pastoral. IX: per tenebras Orci, per*

pallida regna silentum quaesissem manes —. Naugerius, um nur noch diesen zu erwähnen, u. a. in dem Gedichte Acon: *ipse puer cultus, ipse omnes odit amores.*

Ueberhaupt kommt in den Eklogen Virgils die hier besprochene Wiederholung an diesen Stellen vor: 10, 23. 8, 41. 1, 39 *ipsi te fontes, ipsa haec arbusta vocabant,* wo es schon im vorhergehenden Verse hiess: *Tityrus hinc aberat, ipsae te, Tityre, pinus.* Ferner 2, 16 *quamvis ille niger, quamvis tu candidus esses.* 3, 6 *et sucus pecori et lac subducitur agnis.* [3, 42 *tempora quae messor, quae curvus arator haberet.* 3, 56 *et nunc omnis ager, nunc omnis parturit arbos.*] 3, 57 *nunc frondent silvae, nunc formosissimus annus.* 3, 61 *ille colit terras: illi mea carmina curae.* [3, 62 *et me Phoebus amat: Phoebo* —.] 3, 65 *et fugit ad salices, et se cupit ante videri.* 3, 110. [4, 6. 4, 24.] 5, 38 *pro molli viola, pro purpurea narcisso.* 7, 5 *et cantare pares et respondere parati.* [7, 53.] 8, 44 *aut Tmasos aut Rhodope aut extremi Garamantes.* 9, 16 *nec tuus hic Moeris, nec viveret ipse Menalcas.* 10, 42 *hic gelidi fontes, hic mollia prata, Lycori,* woran sich im folg. Verse schliesst *hic nemus: hic ipso cet.* Vgl. 3, 30 *bis venit ad mulctram, binos alit ubere foetus.* 8, 85 *talis amor Daphnim, qualis* — und 10, 8 *non canimus — respondent.* 1, 4. 7, 66. u. s. f.

Was die Stelle Ekl. 10, 13 anbelangt, so bezweifle ich, dass die Analogie von Theokr. 1, 71 τῆνον μὰν θῶες, τῆνον λύκοι ὠρύσαντο (wozu Ahrens Ekl. 10, 13 nicht anführt, während Ribbeck, Vergil. I. pag. 249, beide Stellen mit Recht in Verbindung bringt) als ein Beweis für die Richtigkeit der Variante Ekl. 10, 13 *illum etiam lauri, illum flevere myricae* betrachtet werden könne; ich glaube vielmehr, dass Ribbeck mit Recht geschrieben hat: *illum etiam lauri, etiam flevere myricae.* Das *etiam* findet seine volle Rechtfertigung im folgenden Verse: *pinifer illum etiam sola sub rupe iacentem.*

Aus den Georg. erwähne ich als Parallelen für jene hier besprochenen Wiederholungen 2, 222 *illa ferox oleo est, illam.* — 2, 416. 2, 439. 3, 112. 4, 215. 4, 315. 4, 393. 4, 465. 4, 466. 4, 505 u. s. w.; aus der Aeneis 11, 818. 8, 76. 12, 403. 12, 815. 11, 641 u. s. w.

Nur der Vollständigkeit wegen füge ich hierzu die Bemerkung, dass in Virgils Eklogen ein einsilbiges kurzes Wort in der

zuletzt besprochenen Wiederholung sich nur einmal findet, Ekl. 9, 19:

quis caneret Nymphas? quis humum florentibus herbis —.

Hiermit vergleichen wir zunächst Pers. 1, 77 *quis populi sermo est? quis enim nisi carmina molli nunc demum numero fluere.* Virg. Georg. 1, 423 *et laetae pecudes et ovantes gutture corvi.* Lucr. 1, 535 *nec capere humorem neque item manabile frigus.* Ovid. Art. Am. 2, 517 *quot lepores in Atho, quot apes pascuntur in Hybla.* Aus den Eklogen lässt sich einigermassen damit zusammenstellen: 8, 73 *terna tibi haec primum triplici diversa colore* —, 5, 42 *et tumulum facite et tumulo super addite carmen* und 4, 6 *iam redit et Virgo, redeunt Saturnia regna.* Aus Theokrit bieten allenfalls die bereits oben p. 15—16 angegebenen Stellen (1, 78. 1, 115. 6, 43. 7, 97. 11, 58. 12, 3. 17, 111) eine Vergleichung, von einer Nachahmung aber kann nicht die Rede sein.

Wie bei Theokrit (s. oben p. 15) nach der *caesura πενθημιμερής* zunächst *καὶ* steht und dann das erste Wort des Verses wiederkehrt, so finden wir in den Eklogen Virgils einmal *atque* gesetzt, Ekl. 5, 35:

ipsa Pales agros atque ipse reliquit Apollo.

Aber auch das kann keine absichtliche Nachahmung von Theokr. 1, 65 oder den übrigen Stellen genannt werden. Vielmehr wird durch die Stellung von *atque* der Vers solchen ähnlich wie Ekl. 2, 54 *et vos, o lauri, carpam et te, proxima myrte.* 9, 1 *quo te, Moeri, pedes? an, quo via ducit, in urbem?* 10, 39 *et nigrae violae sunt et vaccinia nigra.* 1, 62 *aut Ararim Parthus bibet aut Germania Tigrim.* 3, 33 *est mihi namque domi pater, est iniusta noverca.* 4, 63 *nec deus hunc mensa, dea nec dignata cubili est.* 6, 59 *aut herba captum viridi aut armenta secutum.* Vergl. Georg. 2, 499 u. a. Dass aber die oben (p. 15 und 16) aus Theokrit angeführten nach dem Schlusse des dritten Fusses getheilten Verse einen nachweisbaren Einfluss auf diesen Versbau geübt haben, mag ich nicht mit Entschiedenheit behaupten. Vgl. Hom. Il. 1, 106. 1, 154. Lucr. 6, 1255. Tib. 2, 5, 59 u. a.

Wenden wir endlich die p. 15 für Theokrits Idyllen gemachte Beobachtung, dass das erste Wort des Verses nach der *caesura κατὰ τρίτον τροχαῖον* wiederkehrt, auf Virgil an, so finden wir als ganz adäquate Parallele in den Eklogen blos 3, 109

et vitula tu dignus et hic et quisquis amores —.

Dazu käme als Vergleich 5, 66 *ecce duas tibi, Daphni, duas altaria Phoebo*, wo jetzt Ribbeck *ecce tuas* — schreibt, und, mit Hinzufügung von *et*, Ekl. 4, 34 *alter erit tum Tiphys et altera, quae vehat, Argo*, wie schon Lucrez 1, 723 *heic est vasta Charybdis et heic Aetnaea minantur* — vgl. Virg. Aen. 4, 316 *per connubia nostra, per inceptos hymenaeos*, um anderes der Art zu übergehen. Mit Zuversichtlichkeit kann hier eine Imitation gerade der Theokritischen Stellen nicht angenommen werden.

Im nächstfolgenden Verse sehen wir nach der gewöhnlichen Cäsur nicht selten dasjenige Wort von Virgil wieder gesetzt, welches im Anfange des vorhergehenden Verses stand, z. B. in den oft genannten Versen, Ekl. 10, 19—20:

venit et upilio, tardi venere subulci,
uvidus hiberna venit de glande Menalcas,

dem weiter unten, v. 24—26, *venit* — *venit* entspricht. Wie aber hier *venere* zwischen dem doppelten *venit* steht, so finden wir gewöhnlich anderwärts dasselbe Wort in zwei oder drei Versen dreimal angewendet. Vgl. Ekl. 9, 40—42 *hic ver purpureum, varios hic flumina circum fundit humus flores, hic candida populus antro imminet.* [Ekl. 8, 73—74 *terna tibi haec primum triplici diversa colore licia circumdo, terque haec altaria circum* —.] Ekl. 5, 62—64 *ipsi laetitia voces ad sidera iactant intonsi montes, ipsae iam carmina rupes, ipsa sonant arbusta: „deus, deus ille, Menalca."* Variationen sind Ekl. 2, 6—7: *o crudelis Alexi, nihil mea carmina curas? nil nostri miserere? mori me denique coges.* Ekl. 6, 10—11 *te nostrae, Vare, myricae, te* —. Ekl. 2, 28—31. 1, 67—71. 1, 75—77. 2, 56—57. 5, 16—18. 5, 24—26. 5, 74—75. 6, 65—66. 8, 1—5. 8, 48—50. 10, 73—74. Ekl. 10, 24—26 ist schon oben erwähnt. Vergleichen wir nun hier die früher (p. 15) aus Theokrit angeführten Stellen und die analogen bei Virgil, zu denen verschiedene Parallelen aus den Georgicis und der Aeneide kommen, so ist eine Vorliebe Virgils für diese Ausdrucksweise, eine Absichtlichkeit — wenigstens in einzelnen dieser Verse — und ein Einfluss der Theokritischen Diction hier nicht in Abrede zu stellen. Vgl. namentlich Georg. 2, 221—222. Aen. 7, 271—272 u. a. Allerdings findet sich schon ähnliches z B. Lucr. 5, 46—49. 3, 1100—1101. 1, 67—68. [1, 361—362. 1, 450—451. 1, 484—485]. Hor. Ep. 1, 11, 1—2 *quid tibi visa Chios — quid concinna Samos, quid Croesi regia Sardis?* u. a.

Dagegen scheint mehr das Wesen der römischen Sprache als der Vorgang Theokrits (vgl. p. 16) die Veranlassung zu der Wiederholung des zwei- oder mehrsilbigen Anfangswortes nach der *caesura* ἑφθημιμερῆς in dem Verse Ekl. 10, 19:

venit et upilio, tardi venere subulci

und den übrigen wenigen Versen dieser Art gewesen zu sein, die wir in den Eklogen finden. Es sind diese: Ekl. 3, 59 *alternis dicetis, amant alterna Camenae* und 5, 44 *formosi pecoris custos, formosior ipse,* und dem annähernd 7, 38 *candidior cycnis, hedera formosior alba;* endlich 10, 54 — *arboribus, crescent illae, crescetis amores.* Sahen wir doch schon oben (p. 7) dieselbe Ausdrucksweise bei einsilbigen Wörtern und finden wir doch Analoges schon in früherer Zeit. Ich erinnere nur an den Vers Cicero's bei August. C. D. 5, 8 *tales sunt hominum mentes, qualis pater ipse Iuppiter auctiferas lustravit lumine terras.* Vgl. Lucr. 1, 60 *nam privata dolore omni, privata periclis.* [6, 1167—1168. 1, 714.] 1, 59. 2. 648. 1, 48. 2, 15. Hor. Sat. 1, 2, 15. 2, 6, 74. Epist. 1, 1, 12 u. a. Schon bei Homer lesen wir Il. 6, 146 οἵη περ φύλλων γενεή, τοιήδε καὶ ἀνδρῶν u. dgl. m.

Zu der Behutsamkeit, mit welcher wir hier, wie einigemal anderwärts, unser Urtheil aussprechen müssen, bestimmt uns obendrein die Wahrnehmung der Thatsache, dass ja auch andere Dichter in anderen Versgattungen nach der Pause, welche die Cäsur ihrer Verse verursacht, unwillkührlich die Figur der „*Repetitio*" anwenden, um in lebendiger Rede ihren Gedanken und Empfindungen „*acriter et instanter*"*) einen Ausdruck zu verleihen. Ich erinnere nur an die Worte des König Oedipus, in Sophokles gleichnamiger Tragödie v. 312:

ῥῦσαι σεαυτὸν καὶ πόλιν, ῥῦσαι δ' ἐμέ,

oder an die des ἐξάγγελος in derselben Tragödie v. 1224:

ὦ γῆς μέγιστα τῆσδ' ἀεὶ τιμώμενοι,
οἷ' ἔργ' ἀκούσεσθ', οἷα δ' εἰσόψεσθ', ὅσον δ'
ἀρεῖσθε πένθος —.

oder an die des Kreon v. 596:

νῦν πᾶσι χαίρω, νῦν με πᾶς ἀσπάζεται.

---

*) Quintil. 9, 3, 30.

Am deutlichsten erkennt man diess in den Oden des Horaz. Wem fielen nicht folgende Verse ein? Od. 4, 14, 41—46:

te Cantaber non ante domabilis
Medusque et Indus, te profugus Scythes
miratur, o tutela praesens
Italiae dominaeque Romae:
te fontium qui celat origines,
Nilusque et Ister, te rapidus Tigris,
te beluosis qui remotis
Obstrepit Oceanus Britannis cet.

Oder Od. 1, 16, 5—12:

non Dindymene, non adytis quatit
mentem sacerdotum incola Pythius
non Liber aeque, non acuta
si geminant Corybantes aera,
tristes ut irae, quas neque Noricus
deterret ensis nec mare naufragum
nec saevus ignis nec tremendo
Iuppiter ipse ruens tumultu.

Vgl. hiermit Od. 2, 19, 17. 1, 21, 13. 1, 27, 21—22. 1, 33, 6. 1, 35, 5—9. 1, 37, 1—2. 2, 20, 5—6. 3, 19, 9—10. 3, 29, 17—18. 4, 5, 25—26. 4, 5, 38—40. 4, 13, 17. Epod. 5, 77. 5, 89 u. s. w.

Warnt uns aber der Hinblick auf den Gebrauch anderer Dichter vor einer allzuraschen Annahme von Nachbildungen in Virgils Eklogen, so ist doch eine weitere Eigenthümlichkeit der Theokritischen Diction in ihren Einflüssen auf Virgil nicht zu verkennen.

Mit absichtlicher Uebergehung einiger schwierigen Fragen, deren Erörterung ausserhalb der Gränzen dieser Abhandlung liegt, kehre ich zunächst zu Theokrit zurück. Die Häufung des Verbum *ἦνθον* in Theokrits Versen Id. 1, 80:

ἦνθον τοὶ βοῦται, τοὶ ποιμένες, ᾡπόλοι ἦνθον·
πάντες ἀνηρώτευν τί πάθοι κακόν· ἦνθ' ὁ Πρίηπος κτλ.

erinnert uns unwillkührlich an Homer, Odyss. 8, 322—323:

ἦλθε Ποσειδάων γαιήοχος· ἦλθ' ἐριούνης
Ἑρμείας· ἦλθεν δὲ ἄναξ ἑκάεργος Ἀπόλλων.

Hierzu aber ist wieder die Parallele Odyss. 3, 430—432:

ὡς ἔφαθ᾽· οἱ δ᾽ ἄρα πάντες ἐποίπνυον. ἦλθε μὲν ἄρ βοῦς
ἐκ πεδίου, ἦλθον δὲ θοῆς παρὰ νηὸς ἐΐσης·
Τηλεμάχου ἕταροι μεγαλήτορος· ἦλθε δὲ χαλκεύς —.

Wie hier in dem zuletzt genannten Hexameter der *versus Adonius* das früher gesetzte Verbum ἦλθε wiederholt, so geschieht diess bei Theokrit in dem Hexameter „πάντες ἀνηρώτευν τί πάθοι κακόν· ἦνθ᾽ ὁ Πρίηπος", jedoch im offenbaren Anklange an das im vorhergehenden Hexameter schon zu Anfange gesetzte Wort: ἦνθον τοὶ βοῦται κτλ. Wir können diess als eine Erweiterung der früher (p. 9) besprochenen Eigenthümlichkeit des syrakusischen Sängers betrachten, wofür allerdings die alten Epiker bereits Vorgänger waren. Vgl. Hesiod. ἔργ. 73—74:

ἀμφὶ δέ οἱ Χάριτές τε θεαὶ καὶ πότνια Πειθὼ
ὅρμους χρυσείους ἔθεσαν χροΐ· ἀμφὶ δὲ τήνγε —

und bald darauf 77—79 ἐν δ᾽ ἄρα οἱ στήθεσσι — ἐν δ᾽ ἄρα φωνήν. So klingt in Theokrits erster Idylle das erste Wort des ersten Hexameter gleich einem Echo, das uns zu den geselligen Hirten in die Berge versetzt, wieder in dem *versus Adonius* des zweiten Hexameter:

Ἁδύ τι τὸ ψιθύρισμα καὶ ἁ πίτυς, αἰπόλε, τήνα
ἁ ποτὶ ταῖς παγαῖσι μελίσδεται, ἁδὺ δὲ καὶ τύ
συρίσδες· μετὰ Πᾶνα τὸ δεύτερον ἆθλον ἀποισῇ.

Eben so gebildet sind Theokrits Verse Id. 1, 9—10. 25, 9—11. 5, 118—119. 12, 5—6. 24, 109—110. [23, 23—24.] u. a.

Ein Anschluss an diesen Gebrauch ist es, wenn bei Theokrit der nächste Hexameter mit demselben Wort anhebt, welches im fünften Fusse des vorigen Hexameter den *versus Adonius* begann. Theokr. 1, 100—101: τὰν δ᾽ ἄρα χὡ Δάφνις ποταμείβετο· Κύπρι βαρεῖα, Κύπρι νεμεσσατά, Κύπρι θνατοῖσιν ἀπεχθής· — Die evidentesten Belege für diesen Gebrauch des Theokrit habe ich in der Anmerkung zu Id. 1, 101 und de poet. Gr. buc. p. 20 gegeben. Namentlich gehören hierher Id. 1, 105—107. 2, 15—16. 6, 23—24. 7, 28—29. 7, 71—72. 9, 33—34. 14, 55—56. 1, 53—54. 7, 3—4. 3, 7—8. 7, 57—58. 7, 63—64. 132—134. 1, 116—17. 2, 124—25. 4, 45—46. 5, 41—42. 45—46. 51—52. 13, 47—48. 11, 56—57. 5, 74—75. [3, 25—26. 10, 15—16. 10, 20—21].

Die Wirkung jenes im zweiten Verse der ersten Theokritischen Idylle wiederholten Wortes ἁδύ war schon Terentianus

Maurus p. 2430 P. nicht entgangen. Denn sonst hätte er den Anfang dieser Idylle nicht so übersetzt:

Dulce tibi pinus submurmurat, en tibi pastor,
Proxima fonticulis et tu quoque dulcia pangis.

Sollte Virgils Ohr für den Wohlklang und Eindruck dieser Wiederholung verschlossen gewesen sein? Im Allgemeinen wenigstens finden wir eine Anlehnung an Theokrits Versbau Ekl. 2, 14—15:

nonne fuit satius tristes Amaryllidis iras
atque superba pati fastidia? nonne Menalcan—?

Ekl. 4. 34—35 *alter erit tum Tiphys et altera quae vehat Argo delectos heroas: erunt etiam altera bella.* Ekl. 8, 91—93 *has olim exuvias mihi perfidus ille reliquit, pignora cara sui, quae nunc ego limine in ipso, terra, tibi mando: debent haec pignora Daphnim.* Und hierher rechne ich auch Ekl. 5, 24—25 *non ulli pastos illis egere diebus frigida, Daphni, boves ad flumina: nulla neque amnem libavit quadrupes nec graminis attigit herbam.* 2,25—26 *nec — non ego Daphnim.* 5, 45—46 *tale — quale.* Vgl. 6, 55—56. Parallelstellen sind u. a. Georg. 3, 332—333 *sicubi magna Iovis antiquo robore quercus ingentes tendat ramos, aut sicubi nigrum —.* Cul. 61—62 *si — si nitor anni.* Cul. 335—336 *reddidit — reddidit.* Parallelen aus früherer Zeit der römischen Poësie sind allerdings u. a. Lucr. 5, 9—10. 1, 258—260.

Wird uns hier die Annahme einer Nachahmung im Allgemeinen zugestanden, so rechtfertigt sich dieselbe nach Analogie der Theokritischen Verse auch für den erweiterten Gebrauch dieser Wiederholung, den wir zunächst Ekl. 7, 2—3 finden:

compulerantque greges Corydon et Thyrsis in unum,
Thyrsis oves, Corydon distentas lacte capellas.

Ekl. 9, 27—29 *Vare, tuum nomen, superet modo Mantua nobis, Mantua vae miserae nimium vicina Cremonae, cantantes sublime ferent ad sidera cycni.* 8, 7—9 *en erit unquam ille dies, mihi quum liceat tua dicere facta? en erit ut liceat cet.* 10, 31—33 *Arcades, inquit — Arcades.* 8, 67—69 *nihil hic nisi carmina desunt — carmina vel coelo possunt deducere Lunam.* [8. 49—50 vulg. *improbus ille, improbus ille puer*]. Hierzu muss man noch folgende Stellen wegen ihrer Aehnlichkeit rechnen: Ekl. 1, 7—9. 5, 51—52. 6, 55—56. 7, 37—38. 7, 47—48. 8, 32—33. 8, 48—49. 9, 64—65. Für die Aeneide verweise

ich blos auf 5, 298—299 und mache noch auf die Verwandtschaft von Theokr. 17, 56—57 und 9, 1—2 mit Ekl. 5, 51—52 aufmerksam. Vgl. Briggs in meiner Anm. zu Theokr. 9, 2. Allerdings bieten sich uns, was nicht zu verhehlen ist, ähnliche Ausdrucksweisen auch schon bei früheren römischen Dichtern als Parallelen dar, z. B. Lucr. 3, 11—13 *floriferis ut apes in saltibus omnia limant, omnia nos itidem depascimur aurea dicta, aurea, perpetua semper dignissima vita.* 2, 1159—1160. 1, 160—161. Cic. de div. 1, 8, 14 *et matutinis acredula vocibus instat, vocibus instat et assiduas iacit ore querelas.* Catull. 64, 259—260. 64, 321—322. 64, 403—404. Hor. Ep. 1, 4, 6—7 u. a.

Konnten in der Ausgabe der griechischen Bukoliker von Ahrens derartige sich bis auf das Metrische oder Rhetorische erstreckende Nachahmungen nach der Anlage jenes Werkes nicht wohl mit in den unter dem Texte verzeichneten *imitationes* ihren Platz finden, so ist es doch befremdend, dort eine Stelle des Virgil zu vermissen, die eben so wohl den Gedanken als die Worte und sogar die Wortstellung Theokrits wiedergiebt. Ich meine den bekannten Vers Ekl. 8, 41:

ut vidi, ut perii, ut me malus abstulit error,

der unbedingt zu Theokr. 2, 82 und 3, 42 als *imitatio* anzuführen war. Allerdings sagt bereits Homer, Iliad. 14, 294:

ὡς δ' ἴδεν, ὥς μιν ἔρως πυκινὰς φρένας ἀμφεκάλυψεν,

und Iliad. 19, 16 ὡς εἶδ', ὥς μιν μᾶλλον ἔδυ χόλος. Aber mit der dreimal gesetzten Partikel ὡς sagt Theokr. 2, 82: χὡς ἴδον, ὡς ἐμάνην, ὥς μοι περὶ θυμὸς ἰάφθη, und wiederholt diesen Ausdruck Id. 3, 42:

ὡς ἴδεν, ὡς ἐμάνη, ὡς εἰς βαθὺν ἅλατ' ἔρωτα.

Wenn irgend welche Verse Theokrits auf die Dichtweise Virgils eine Wirkung ausgeübt haben, so sind es diese gewesen. Nicht nur der Gedanke ist wiedergegeben, sondern auch die Worte schliessen sich knapp an das Griechische, dem dreimaligen ὡς entspricht überall an denselben Versstellen das dreimalige*) *ut*, dem ἴδον das *vidi* als Ausfüllung des ersten Versfusses, dem Anapäst ἐμάνην der Anapäst *perii;* ja ziehen wir die Parallelstelle Id. 3, 42 hinzu, so entspricht sogar dem Hiatus nach der Cäsur

*) Im Vorbeigehen sei hier der Vers, Lucr. 5, 1396 *tum toca, tum sermo, tum dulces esse cachinni consuerant,* erwähnt.

(ἐμάνη — ὡς) bei Virgil der Hiatus nach der Cäsur *(perii — ut)*. Diese Uebereinstimmung erkannten schon Ursinus, H. Stephanus, Eichhoff u. s. w.*) Auch Bion 1, 40 und Moschus 2, 74 hatten ohne Zweifel diesen Vers Theokrits vor Augen.

In der Hoffnung, dass wir, mein guter Vater, bald wieder einen Freudentag erleben, zu dessen Begrüssung ich die Fortsetzung dieser Untersuchungen aufspare, breche ich hier ab, um heute noch in der Kürze etwas zur Sprache zu bringen, das mit dem Obigen eine nahe Verwandtschaft hat. Ich hatte dort öfter Veranlassung der neulateinischen Dichter zu gedenken, welche beim Wiedererwachen der classischen Studien die alte römische Poesie wieder ins Leben zu rufen suchten und, erfüllt von Begeisterung für das Alterthum, im Wettstreite mit Horaz und Virgil um den Lorbeer rangen. Nach Virgils Vorgange versuchten sie sich insbesondere auch in dem ländlichen Gedichte, der sogenannten Ekloge. Dass sie hier in Inhalt und Form den Virgil vor Augen hatten und dessen Eklogen bald bewusst, bald unbewusst benutzten, bald umgestaltend zu übertreffen strebten, ist bekannt. Weniger bekannt aber ist es, dass Einzelne jener Humanisten in ihren Eklogen ausser Virgil und den späteren römischen Dichtern auch Theokrits Idyllen vor Augen gehabt haben, die schon von Philеticus theilweise in lateinische Hexameter übersetzt worden sind.**)

*) *Virgilius collatione scriptorum graecorum illustratus opera et industrio* Fulvii Ursini. *Antverpiae* 1568. 8. *p.* 63. — *In Virgilianas et Nasonianas Theocriti imitationes* H. Stephani in *Theocriti aliorumque poetarum idyllia. Excudebat Henr. Stephanus* 1579. 16. I. G. Eichhoff, *études grecques sur Virgile. Par.* 1825. 8. *p.* 87.

**) Ueber die älteste Ausgabe der lateinischen Uebersetzung von Phileticus s. Ahrens buc. gr. p. LXVIII. Die von Ahrens p. LXIX als ihm nicht zu Gesicht gekommene Ausgabe dieser Uebersetzung ist jedenfalls die, von welcher ein Exemplar auf der Leipziger Universitätsbibliothek aufbewahrt wird. Der Titel lautet hier so: *Hoc in uolumine haec opuscula continentur.* | *Theocriti Bucolica per Phileticum e Graego* [sic] *traducta.* | *Ad Federicum Vrbini ducem.* | *Hesiodi Ascraei Georgica. per Nicolaum de Valla Pa* | *tritium Romanum e Graeco in Latinum conversa: ad* | *Pium secundum Pontificem Maximum.* | *Hesiodi Theogonia. per Boninum Mombritium Me* | *diolanensem e Graeco in Latinum cõuersa: ad Borsium* | *Estensem. Ferrariae Marchionem.* Auf der Rückseite des

Als Beleg mögen zunächst die Eklogen des Sannazarius dienen. In der zweiten Ekloge *(Galatea)* lässt dieser seinen *Lycon*, v. 17 flg., die Klage aussprechen:

at non Praxinoë me quondam, non Polybotae
filia despexit, non divitis uxor Amyntae,
quamvis culta sinu, quamvis foret alba papillis.

Titels steht: *Phileticus inuicto principi Federico duci Vrbinato* mit den neun Distichen: *Has ego trinacriis errantes montibus agnas Eduxi latio dux Federice solo* u. s. w. Blatt 2 beginnt: *Theocritus scripsit Phileticus latinum fecit | Bucolicum carmen. res acta syracusis. | Aepolus: Thyrsis | aepole dulce sonat patulis quod discolor aura* u. s. w. Es folgt nun die lateinische metrische Uebersetzung von Theokrit Id. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. bis Blatt 22, wo Id. 7. schliesst und die letzte Zeile lautet: *Phileticus de uita Theocriti in libro de poetis antiquis.* Die Rückseite von Blatt 22 füllen die 15 Distichen über das Leben Theokrits:

Quantum smyrnaei magno laetantur homero
Hesiodo quantum nobilis Ascra suo —
bis: *Floruit hic laeto philadelphi tempore regis:*
Hunc mors ante diem mersit acerba uirum.

Dann folgt die lateinische Uebersetzung des Hesiod. Das ganze Buch umfasst 56 Bl. in 4. A II. B. B II. C. C II. D. D II. E. E II. E III. (Theokritus.) a. a II. b. b II. c. c II. d. d II. e. e II. f. f II. g. g II. h. h II. i. (Hesiod.) Ob diese, oder die frühere Ausgabe es ist, welche sich auf der Halle'schen Universitätsbibliothek befindet, habe ich noch nicht erfahren. Der Titel des von Ahrens p. LXIX erwähnten, in Dresden befindlichen Exemplars der Uebersetzung von Phileticus, Paris 1510, lautet vollständig so: *Theocriti Siracusani Bucolicum, seu potius Aepolicum carmen in suo stilo disertissimum et utcūq. a Phtletico traductum. Atque q̄ paucissimis ab Ascensio elucidatum. Venundatur parrhisiis in vico sancti Iacobi.* Unter dem Druckerzeichen steht Iohann Petit. Die Jahreszahl 1510 ist am Schlusse des Buches angegeben. Es enthält 35 Bl. kl. 4.

Wie beliebt diese Uebersetzung des Phileticus ihrer Zeit gewesen sei, geht daraus hervor, dass sie schon 1502 excerpirt wurde. Diese Excerpte stehen in dem *Enchiridion poetarum clarissimorum Nicolai Marscalci Thurii. Erphordiae* 1502 in kl. 4. Hier ist die Uebersetzung des Phileticus von Theokr. 1, 16—17. 1, 62—63, dann die ganze zweite Idylle, ferner Id. 3, 15—17. 3, 38—45. 4, 41—43. 5, 23. 5, 45. 7, 45—48. 7, 115—123 bis

Ianua custodes habent non amplius ulla
Sollicitos: durasque iuvet vigilare puellae
Amplius ante fores: gressus nec inertia nostros
Tempora consument: valeas iam saeve cupido.

Ein Exemplar dieses Buches ist in der Prager Universitätsbibliothek.

So gewiss als aus dem letzten dieser Verse der des Virgil (Ekl. 2, 16) *quamvis ille niger, quamvis tu candidus esses* herausklingt, eben so gewiss ist der Name *Praxinoë* eine Erinnerung an Theokrits fünfzehnte Idylle, wo *Πραξινόα* von v. 1 an redend auftritt. Mit dem Schlusse des ersten hier genannten Verses aber stimmt in überraschender Weise der Schluss des Verses bei Theokrit, Id. 10, 15, wo erst *Milon* fragt: *τίς δέ τυ τᾶν παίδων λυμαίνεται;* und *Battus* antwortet: *ἁ Πολυβώτα, ἃ πρᾶν ἀμάντεσσι παρ' Ἱπποκίωνί ποκ' αὔλει.* Ebenso spiegeln sich in einer folgenden Stelle dieser Ekloge (v. 30—33) neben Virgil (Ekl. 2, 40) die Verse des Theokrit, Id. 9, 25 und Id. 3, 11, ab.

Noch unverkennbarer sind die Nachzeichnungen in Sannazarius dritter Ekloge *(Mopsus)*. Dort sehen wir eine Scene aus dem Fischerleben, in welcher wir als Original die allerdings unächte einundzwanzigste Idylle Theokrits wieder erkennen. Sannazarius sagt v. 10:

raraque per longos pendebant retia remos:
ante pedes cistaeque leves hamique iacebant,
et calami nassaeque et viminei labyrinthi.

In der genannten Theokritischen Idylle aber heisst es, v. 8 flg.:

— *ἐγγύθι δ' αὐτοῖν*
κεῖτο τὰ ταῖν χειροῖν ἀθλήματα, τοὶ καλαθίσκοι,
τοὶ κάλαμοι, τἄγκιστρα, τὰ φυκιόεντά τε λῆγα,
ὁρμιαί, κύρτοι τε καὶ ἐκ σχοίνων λαβύρινθοι.

Hier decken sich, abgesehen von dem Uebrigen, die Ausdrücke — *ἐκ σχοίνων λαβύρινθοι* und — *et viminei labyrinthi* so, dass eine Nachahmung unverkennbar ist.

Noch überraschender ist für den Kenner des Theokrit der später folgende Wettgesang zwischen *Chromis* und *Iolas*, dessen Anlage und Ausführung — in vierzeiligen Strophen — die achte Idylle Theokrits zu Grunde liegt. *Chromis* hebt v. 46 den Gesang mit den Worten an:

Nereïdes, pelagi sacrum genus, aut mihi vestris
munera ferte vadis, duram queis Chlorida placem —

Dieser Eingang entspricht ganz offenbar in der Anwendung und Stellung der Worte *sacrum genus* (vor der bukolischen Cäsur) dem Eingange im Wettgesange des *Menalkas* und *Daphnis*, Id. 8, 33:

ἄγκεα καὶ ποταμοί, θεῖον γένος, αἴ τι Μενάλκας κτλ.

Schildern dann die Sänger den Eindruck, welchen die Nähe oder Entfernung ihrer Geliebten macht (v. 54—61), so bilden die Verse Theokrits Id. 8, 37—44 dazu den Rahmen, während für die Bilder selbst die Farben unter andern v. 55 aus der fünften Idylle des *Moschus* entlehnt sind. Hier heisst es:

quum Zephyris summae crispantur leniter undae,

bei *Moschus:*

τὰν ἅλα τὰν γλαυκὰν ὅταν ὤνεμος ἀτρέμα βάλλῃ.

Zwei verschiedene Stellen des Theokrit bilden endlich die Grundlage für den Ausbau der nun bei Sannazarius folgenden Strophe, v. 62:

o Proteu, pastor liquidi maris, o pater, o rex —
quandoquidem insanos odistis, numina, fastus —
quaere Pithecusas, tu cui licet, atque superbae
dic Hyalae salsum te pascere monstra per aequor.

Bei Theokrit singt *Menalkas*, v. 49 flg.:

„ὦ τράγε, τᾶν λευκᾶν αἰγῶν ἄνερ, ὦ βάθος ὕλας
μυρίον, ὦ σιμαὶ δεῦτ' ἐφ' ὕδωρ ἔριφοι·
ἐν τήνῳ γὰρ τῆνος· ἴθ', ὦ κόλε, καὶ λέγε· „Μίλων,
ὡς Πρωτεὺς φώκας καὶ θεὸς ὢν ἔνεμεν."

Der Schluss des Hexameter *o Proteu, pastor liquidi maris, o pater, o rex* verdankt dem neunundfünfzigsten Verse derselben Idylle Theokrits seinen Ursprung: — *ἀνδρὶ δὲ παρθενικᾶς ἀπαλᾶς πόθος. ὦ πάτερ, ὦ Ζεῦ, οὐ μόνος ἠράσθην· καὶ τὺ γυναικοφίλας.* Vgl. Hor. Sat. 2, 1, 42.

Noch interessanter ist es, zu beobachten wie Flaminius, vielleicht der begabteste jener lateinischen Dichter aus dem Zeitalter Leo's X, Stoffe aus Theokrit für seine lateinischen Dichtungen benutzt hat. Zuvörderst erinnere ich an den schönen Anfang der zwölften Idylle Theokrits, den ich absichtlich in meiner lateinischen Uebersetzung mittheile:

Venistine, puer, post tres noctesque diesque?
Venisti! Una dies senium desideriis fert.
Quantum ver hiemi praestat, quantum aurea mala
prunis, quantum et ovis tenera villosior agna est,
quantum ter nupta potior formosa puella,

hinnuleus vitula quantum velocior, omnes
quantum cantando superat philomela volucres:
tantum tu reditu recreas me. —

Hiermit halte man den Anfang von Flaminius Gedicht *Ianthis s. gratulatio Ianthis de reditu Mopsi* zusammen:

Venisti tandem? tandem, mea sola voluptas,
venisti et lucem miserae vitamque tulisti!
Quantum vere novo gaudet lasciva capella,
aestivis quantum sitientes imbribus horti:
tantum, Mopse, tuo reditu laetatur Ianthis.
Te sine, care puer, leto mihi tristior ipso
vita fuit tardoque dies mihi tardior anno.

Noch überraschender aber als die Vergleichung dieser zwei Gedichte ist die Vergleichung von Theokrits dreizehnter Idylle mit der Elegie des Flaminius, welche die Ueberschrift *Hercules et Hylas* oder *nihil non ferendum amanti* hat, und von welcher schon Muret sagt: *fabulam de Hyla rapto M. Antonius Flaminius in elegia quadam ita eleganter ac suaviter descripsit ut mihi quidem cum antiquis illis merito comparari posse videatur.* Ich hoffe, dass es Dir, geliebter Geburtstäger, und manchem Gelehrten nicht unwillkommen sein wird, wenn ich dieselbe hier abdrucken lasse, da die Ausgaben von Flaminius Gedichten selbst in öffentlichen Bibliotheken selten und im Allgemeinen wenig beachtet sind. Vgl. Ebert, allg. bibliogr. Lex. I p. 275 Nr. 3544 flg. Brunet, manuel du libraire II p. 286. C. B. Schlüter, M. A. Flaminius und seine Freunde, Mainz 1847, 8.

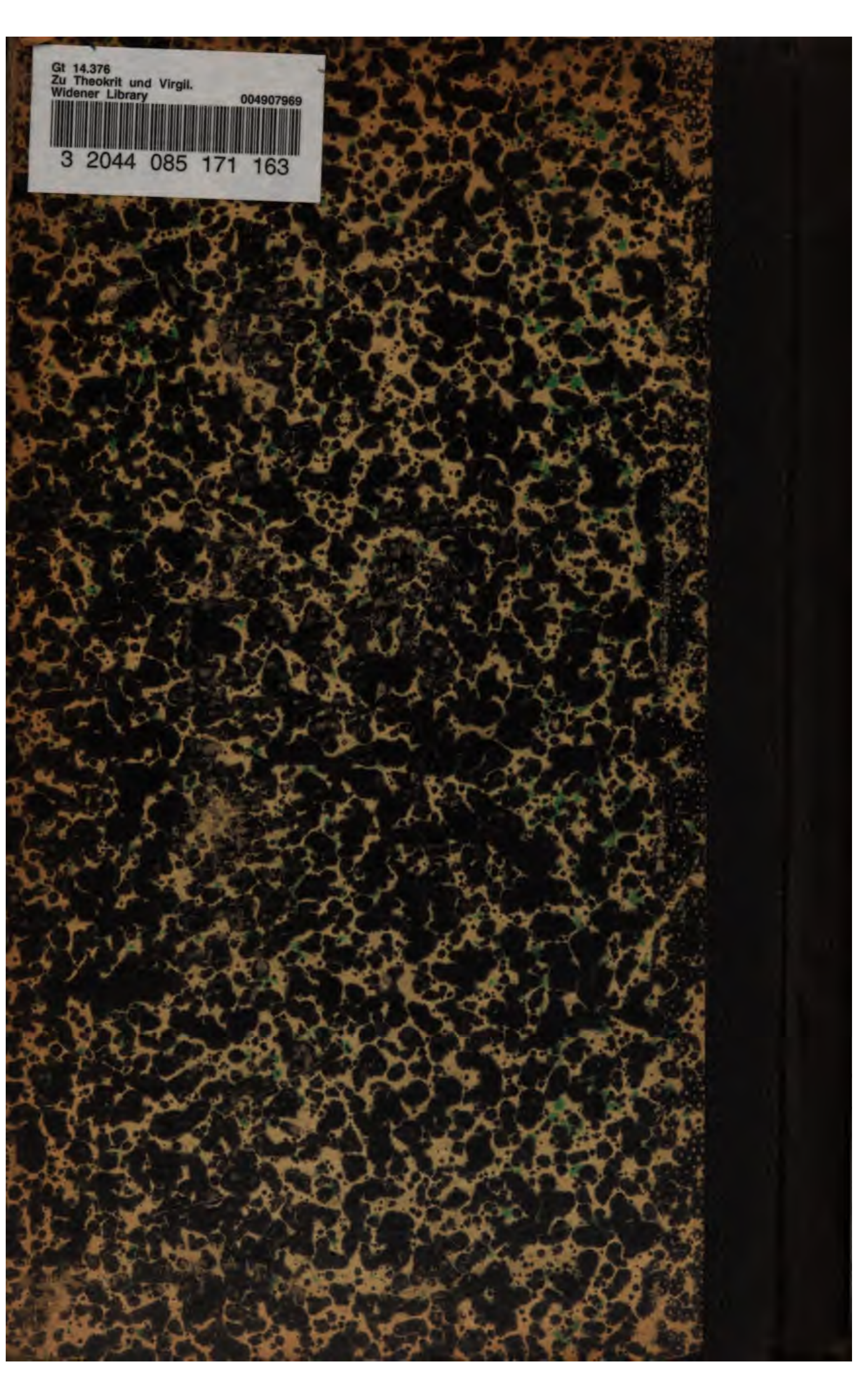
M. ANTONII FLAMINII
HERCULES ET HYLAS.

Quid mirare, tuo si regnat corde Lycinna
  Nec cessat tantis te cruciare malis?
Crede mihi, non solus amas: Veneris puer omnium
  Est Divum atque hominum maxima pernicies.
Audistine? humeris coelum qui sustulit altis,
  Ausus et inferni regna subire Dei,
Ille idem tanto puerum dilexit amore,
  Ut, seu nox alto surgeret Oceano,
Seu roseo terras vestiret lumine Titan,
  Hercule cum magno candidus esset Hylas.
Nulla dies miserum puero sine vidit amantem,
  Nec cum tergemini corpora Geryonis
Sterneret, atque alios invictus mille labores
  Imperio duri susciperet domini.
Quin etiam Colchos peteret cum pulcher Iason,
  Amphitryoniadae tunc comes ibat Hylas.
Ibat Hylas, clavamque gerens Libycamque pharetram,
  Qualis cum molli Parthenice pluvia
Stat gravis ac Phoebi radiis aspersa nitentem
  Dat lucem, Paphiae rarus honos Veneris.
Et iam Pleiades coelo caput attollentes
  Linquebant sacras Nereidum choreas,
Quum Pagasae curvis e littoribus digressi
  Currebant celeri per vada salsa rate.
Quos comitabantur cinctae fulgentibus armis
  Pallas et ipsa potens coelicolum domina.
Iamque volans, undis Nerei mirantibus, Argo
  Mysorum claris urbibus appulerat.
Hic iuvenes pictis e puppibus egredientes,
  Deponunt altis membra sub arboribus,

Et molles sibi quisque toros bene olentibus herbis
    Exstruit: intonso creverat herba solo.
At formosus Hylas taciti per devia montis
    Ibat luciduli sumere fontis aquam.
Fons erat in silva puris argenteus undis,
    Quem bicolore tegit populus alta coma:
At circum Paphiae densant umbracula myrtus,
    Et parit assiduas aura benigna rosas,
Narcissumque, Crocumque, immortalemque Amaranthum,
    Et te flebilibus scriptum, Hyacinthe, notis.
In medio faciles nudato corpore Nymphae
    Ludebant sparsis per rosea ora comis.
Quae puerum cupido miratae lumine, quum vix
    Illius molles tingeret unda pedes,
Arreptum subito vitreum traxere sub amnem:
    Ut quondam veris tempore purpurei
Stella volans, coelo noctis delapsa per umbram,
    Emicat inque alto conditur Oceano.
Tunc laetus clamat summa de puppe magister:
    Candida felici pandite vela noto,
Pandite, nam coelo Superi bona signa dedere!
    Sic ait, et placidis per mare fertur aquis.
At miser Alcides casu perculsus acerbo
    Amissum toto littore clamat Hylam,
Littore Hylam, furibundus Hylam per devia quaerit.
    Qualis thuricremas parva iuvenca Deum
Concidit ante aras, sed fati nescia mater
    Non iam frondifero pascitur in nemore,
Nec dulcem puri libavit fluminis undam,
    Sed fertur celeri per nemora alta pede
Omnia mugitu complens, si forte veniret
    Bucula maternis obvia luminibus:
Sic heros „Hyla“ ingeminans, „Hyla“ omnia replens
    Errabat dubio per loca sola pede.
Quantas ille fero profudit corde querelas,
    Pallenti quantas ore dedit lacrimas,
Quum saepe optaret scopulo se mittere ab alto,
    Aut vitam rapidis ponere fluminibus!
Interea curvo solvens de littore funem

Colchorum fines iverat Aesonides,
Quem desiderio pueri confectus inani
Mox sequitur lacrimans Amphitryoniades.
Hos tu sollicitos heroum doctus amores
Disce libens durae ferre iugum dominae:
Nec te iam pigeat quemvis perferre laborem!
Omnis amor longo vincitur obsequio.




Gt 14.376
Zu Theokrit und Virgil.
Widener Library
004907969
3 2044 085 171 163